

Kazimierz Rynkiewicz

DAS UNERMÜDLICHE STREBEN NACH WAHRHEIT - EDITH STEIN. ZWISCHEN PHILOSOPHIE UND RELIGION

1. Einleitung

Wahrheit kann man unterschiedlich bestimmen, je nachdem, ob man sie als einen möglichst weiten, mit dem Sein selbst koextensiven Begriff oder ob man sie als einen möglichst engen und exakten Terminus zu fassen versucht. Während die erste Tendenz dem Gebrauch dieses Ausdrucks in der philosophischen Tradition des Abendlandes entspricht, folgt die zweite eher rein logischen und linguistischen Gesichtspunkten. Im sittlichen Bereich meint Wahrheit den Maßstab oder das Kriterium, an dem sich das menschliche Handeln als gut oder schlecht erweist. Durch den Bezug auf das Handeln unterscheidet sich die praktische Wahrheit von der theoretischen Wahrheit der Naturerkenntnis. Vom klassischen Standpunkt aus wird meist behauptet: „Wahrheit ist die Übereinstimmung (Adäquatio) zwischen Verstand und Sache“.¹

Der Versuch, den Begriff der Wahrheit auf Edith Stein zu beziehen, fühlt sich in erster Linie der klassischen Konstellation verpflichtet, die jedoch über die rein wissenschaftliche Ebene hinausgeht. Allerdings spielen dabei die wissenschaftlichen Leistungen von Edith Stein eine primäre Rolle. In den letzten Jahren erschienen viele Aufsätze und Bücher über die Schülerin von Husserl. Da heißt es etwa:

„Edith Stein ist eine bedeutende Frau und eine exemplarische deutsche Jüdin. Sie gehört – auch nach der Heiligsprechung – nicht einfach in den

¹ Vgl. L. Puntel: *Wahrheit*, in: *Philosophisches Wörterbuch*, W. Brugger (Hrsg.), Freiburg-Basel-Wien 1996, S. 447-448, 447; auch A. Schöpf: *Wahrheit*, in: *Lexikon der Ethik*, O. Höffe (Hrsg.), München 1997, S. 324-326, 324.

Innenraum der Kirche. Edith Stein ist keine sakrale Dekorationsgestalt. Sie steht nicht in einem imaginären Museum, sondern schaut uns mit fragenden Augen als Zeitgenossen an. Unfreiwillig wurde sie eine Provokation für die Juden, die Katholiken, die Deutschen, die Intellektuellen. Ein Glück, dass die Frau Edith Stein endlich eine öffentliche Person wird.“²

Meine Würdigung von Edith Stein ist in der folgenden These fundiert: Edith Stein „verkörpert“ mit ihrer Person drei Welten: wissenschaftliche, religiöse und menschliche Welt. Aufgrund ihrer charismatischen Begabung konnte Edith Stein mit ihrer Persönlichkeit diese drei Welten ausgezeichnet in Verbindung bringen. Dies zeigt sich paradigmatisch in ihrem ganzen Leben, wobei jeweils eine dieser Welten deutlicher als zwei andere in den Vordergrund tritt. Den anderen Welten kommt sozusagen eine ergänzende Funktion zu, so dass das ganzheitliche Bild von Edith Stein keine größeren Einbuße erfährt. Das Charakteristische an diesen drei weltlichen Lebensbereichen ist beharrliches Streben nach Wahrheit, das im Verlauf der Zeit einen immer reiferen Status aufzeigt.

Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist es nicht nur knapp aufzuweisen, wie dieser Strebensprozess bei Edith Stein vor sich geht, sondern auch wie er strukturiert ist, d.h. welche Inhalte dabei entscheidend sind. Das Erlangen dieses Zieles erfordert offenbar viele Schritte. So werde ich mich zunächst um eine kurze biographische Skizze bemühen, damit eine lückenlose Umrahmung zum Verstehen des ganzen Lebens-Werkes von Edith Stein gesichert werden kann (2). In einem weiteren Schritt werden die zentralen Ereignisse bzw. Begegnungen mit anderen Menschen angesprochen, die für den Aufbau der wissenschaftlichen Welt Edith Steins relevant sind (3). Anschließend kommt die religiöse Dimension zur Sprache, welche die Tiefe innerer Erwartungen von Edith Stein enthüllt (4). Dem wird die Formulierung wesentlicher Merkmale der menschlichen Welt folgen, in der Freundschaftsverhältnisse eine besondere Rolle spielen (5). Im letzten Abschnitt werde ich eine kurze und

² P. K. Kurz: *Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt* (03.05.1987).

abschließende Würdigung vollziehen (6). Alle Abschnitte zielen – mittelbar oder unmittelbar – auf die Hervorhebung wissenschaftlicher Leistungen von Edith Stein ab.

2. Biographische Skizze

Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891 in Breslau als elftes Kind einer jüdischen Holzhändler-Familie geboren. Sie war ein kluges, eigenwilliges Kind. In dem Maß, in dem sich ihre Vernunft entwickelte, nahm der Eigensinn ab, und der Ergeiz verwandelte sich in ein energisches Streben nach Wissen und schulischen Erfolgen.³ Dieser Weg war aber alles andere als leicht. Bevor Edith Stein mit ihrem Psychologiestudium in Breslau begann, hat sie schon viele gesellschaftliche Hindernisse in Kauf nehmen müssen. Denn für die Frauen war damals kaum möglich, eine Lehre in Gymnasium zu absolvieren. Auf einem mühsamen Umwege und mit großer Ausdauer hat Edith Stein dies doch geschafft: Sie hat das Abitur gemacht und die für ein Universitätsstudium erforderlichen Sprachkenntnisse erworben.

So konnte sie bereits 1913 ihr Studium der Philosophie bei Edmund Husserl in Göttingen beginnen, dem berühmten Philosophen seiner Zeit und Gründer der Phänomenologie, also der philosophischen Richtung, die sich mit den Problemen des Bewusstseins befasste. Nach ihrer Promotion bei Husserl (1916) war sie zwei Jahre lang seine Assistentin und bereitete die Husserlschen Schriften zum Druck vor. Einige der heute zugänglichen Schriften Husserls sind Edith Stein im erheblichen Maße zu verdanken.

Eine Veränderung im Leben von Edith Stein hat sich unter dem Einfluss von Adolf Reinach vollzogen, der Philosophieprofessor war und Husserl nahe stand. Durch die Lektüre der Schriften von Teresia von Avila⁴ näherte sich Edith Stein aber langsam dem Katholizismus an und konvertierte am 01. Januar 1922. Seit 1923 lehrte sie Philosophie in einem Frauengymnasium zu Speyer. Selbst wenn sie wollte, durfte sie sich nicht habilitieren, da sämtliche Umstände für die Habilitation von Frauen erschwerend waren.

³ Vgl. *Edith Stein. Aus der Tiefe leben. Ein Textbrevier*, W. Herbstrith (Hrsg.) München 1997, S. 12f.

⁴ Vgl. E. Stein: *Teresia von Avila*, Konstanz-Freiburg 1952, S. 5f.

Da das religiöse Leben von Edith Stein intensiver wurde, trat sie dem Karmelitinnenorden bei und wählte den Namen „Theresia Benedicta vom Kreuz“. Nach der Verhaftung durch die Nazis wurde sie nach Auschwitz deportiert und dort mit ihrer Schwester umgebracht, wahrscheinlich am 9. August 1942.⁵

1987 wurde Edith Stein vom Papst Johannes Paul II auf seiner Deutschlandreise seliggesprochen, und 1997 zu Rom heiliggesprochen.

3. Die wissenschaftliche Welt von Edith Stein

Die biographische Skizze dürfte schon deutlich machen, welche Bedeutung die wissenschaftliche Welt von Edith Stein für das Gesamtbild ihrer Persönlichkeit habe. Im folgenden Abschnitt werde ich diese Relevanz aus zweierlei Sicht erläutern: Zum einen sind es die Begegnungen Edith Steins mit zahlreichen, in jener Zeit bedeutenden Denkern. Zum anderen sind es ihre eigenen wissenschaftlichen Ideen, welche nicht nur als Frucht dialogischer philosophischer Auseinandersetzung mit anderen zu betrachten sind, sondern auch als reife Ergebnisse ihres Suchens nach Wahrheit. Dabei muss ich mich offenbar nur auf die Personen beschränken, deren philosophische Wirkung mit Edith Stein aufs engste verbunden ist, bzw. auf sie einen großen Einfluss hatte.

Das eigentliche philosophische Abenteuer Edith Steins begann 1913 mit dem Studium bei Edmund Husserl in Göttingen, bei dem sie auch 1916 (schon in Freiburg im Breisgau) promovierte. Durch das Studium bei Husserl lernte sie gründlich die phänomenologische Methode kennen, die bei der Analyse der Bewusstseinsproblematik gebraucht wird. Nach ihrer Promotion mit dem Buch *Zum Problem der Einfühlung* wurde sie – wie schon oben angedeutet – Husserls Assistentin. Die Zusammenarbeit mit Husserl war für Edith Stein nicht nur segensreich – sie konnte die Phänomenologie erlernen, sondern zugleich auch mühselig, weil Husserl keinesfalls systematisch arbeitete: In seiner Arbeit ließ er sich ständig durch neue Themen ablenken, ohne die bereits begonnenen richtig zum Abschluss gebracht zu haben.

⁵ Vgl. R. Ingarden: *O filozoficznych badaniach Edith Stein*. in: *Spór o prawdę istnienia. Listy Edith Stein do Romana Ingardena*, Kraków-Warszawa 1994, S. 289f.

Für den Aufbau der wissenschaftlichen Welt Edith Steins waren ferner die Gespräche mit Hedwig Conrad-Martius bedeutsam. Beide Frauen waren befreundet, gehörten dem sogenannten Göttinger Kreis der Phänomenologen an und stießen gemeinsam auf ihrem wissenschaftlichen Lebensbahn auf zahlreiche gesellschaftliche Schwierigkeiten. Viel wichtiger war jedoch die philosophische Einstellung von diesen beiden Denkerinnen, die sich gegen die späteren idealistischen Tendenzen ihres Meisters richtete und metaphysischen und naturphilosophischen Fragen huldigte. Daraus resultierte schließlich die gegenseitige Achtung und Anerkennung. So schreibt Conrad Martius über Edith Stein:

„Edith hatte immer schon, von Natur, etwas Kindliches und Freundliches an sich. Aber die Kindlichkeit, Vergnügtheit und Geborgenheit, die sie jetzt gewonnen hatte, war [...] bezaubernd. Der wundersame Doppelsinn des Wortes »Gratia«: Gnade und Gratia waren hier vereinigt [...].⁶“

Darüber hinaus sind die Erfahrungen mit Adolf Reinach relevant. Als junger Philosophieprofessor besaß Reinach die Fähigkeit, die schwierigen Probleme mit einfachen Worten zu erläutern. Deshalb war er von den Studenten und Studentinnen sehr geschätzt, auch von Edith Stein.⁷ Jedoch war es sein Glaube, der Edith ganz besonders beeindruckte, um schließlich die Spuren im Bildungsprozess ihrer wissenschaftlichen Welt in späterer Phase zu hinterlassen: Edith Steins Interesse galt von nun an vor allem christlichen Philosophien. Diesen Glauben lebte auch die Frau von Reinach, speziell nachdem ihr Mann im Krieg gefallen war. Sie war dadurch nicht traurig, sondern aus ihrem Gesicht strahlte vielmehr die Hoffnung auf die Auferstehung. Das Erleben dieser Haltung war für Edith Stein die erste Begegnung mit dem Kreuz und der göttlichen Kraft. So konnte sie selbst bekennen: „Ich sah zum ersten Mal die aus dem Erlöserleiden geborene Kirche in ihrem Sieg über den Stachel des Todes handgreiflich vor mir. Es war der Augenblick, in dem mein Unglaube zusammenbrach, das Judentum verblasste, und Christus aufstrahlte, Christus im Geheimnis des Kreuzes“.⁸

⁶ Edith Stein. *Aus der Tiefe leben...*, S. 99, 115.

⁷ Vgl. R. Ingarden: *O filozoficznych badaniach...*, S. 290.

⁸ Vgl. Edith Stein. *Aus der Tiefe leben...*, S. 51.

Ein anderer Philosoph, der das wissenschaftliche Weltbild Edith Steins stark beeinflusste, war Martin Heidegger. Seine Position wird in gegenwärtigen philosophischen Disputen als „Existentialphilosophie“ bezeichnet. In einem Brief an Ingarden schreibt Edith Stein dazu Folgendes:

„(1) Dass Heidegger keine einfache Größe darstellt und uns alle überwältigen kann, habe ich selbst nach der Lektüre seines Buches geglaubt. Zuvor war ich mir dessen noch nicht bewusst, bzw. beobachtete ich nur die Folgen, d.h. den großen Einfluss Heideggers auf die junge Generation [...]. (2) Es ist nicht möglich, auf wenigen Seiten ein Bild vom Reichtum und der Kraft der oft wahrhaft erleuchtenden Untersuchungen zu geben, die in Heideggers großem Torso 'Sein und Zeit' enthalten sind. Vielleicht hat kein anderes Buch in den letzten zehn Jahren das philosophische Denken der Gegenwart so stark beeinflusst wie dieses.“⁹

Wie dieses Zitat schon hervorhebt, spielte auch das freundschaftliche Verhältnis Edith Steins zu Roman Ingarden eine große Rolle, das sich vor allen Dingen in einer intensiven Korrespondenz äußerte. Dies wird von uns näher in einem weiteren Abschnitt behandelt.

Nachdem ich einige bedeutende Wissenschaftler, denen Edith Stein in ihrem Leben begegnet ist, genannt habe, möchte ich jetzt das Gedankengut von Edith Stein aus philosophischer Sicht in groben Umrissen darbieten. Damit soll die inhaltliche Struktur der wissenschaftlichen Welt Edith Steins zum Vorschein kommen.

Die inhaltliche Struktur umfasst – so ist meine These – zwei grundlegende, methodisch verschiedene Entwicklungsphasen: (1) *Phänomenologische Phase* und (2) *ontologische Phase*. Die erste Entwicklungsphase spielt sich in der Zeit vor dem Klostereintritt Edith Steins ab und ist durch den strengen Gebrauch der phänomenologischen Methode gekennzeichnet: „Man geht von einem bestimmten Problem aus und versucht es zu beantworten. Erst im Verlaufe der Analyse werden Probleme auf Literaturhinweise bezogen“. Die phänomenologische Phase, wie sie bei

⁹ (1) E. Stein: *Listy*, in: R. Ingarden: *Spór o prawdę...*, S. 188; (2) ders., *Martin Heideggers Existenzphilosophie*, in: ders., *Endliches und Ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, eingeführt und bearbeitet von A. U. Müller, Freiburg-Basel-Wien 2006, S. 445-500, 445. Es handelt sich also um das Buch *Sein und Zeit*.

Edith Stein vorkommt, ist nicht nur streng thematisch orientiert, sondern auch zielorientiert. Das heißt, im Mittelpunkt stehe zumeist der Begriff „Grundlegung“. Damit sollten jeweils die Grundlagen einer bestimmten Problematik herausgearbeitet werden. Edith Steins erstes Werk ist *Zum Problem der Einfühlung* (1917), in dem zwei Themen behandelt werden: die Einfühlung und die Struktur des psychophysischen Individuums. Das letztere Thema bringt unter anderem die Begriffe „Person“ und „Geist“ ins Spiel. Weitere Schriften, die als *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften* (ca. 1920) erschienen, befassen sich mit dem Problem des Individuums und der Gemeinschaft sowie dem der psychischen Kausalität. Damit wollte Edith Stein ontologische Grundlagen der Gemeinschaft beschreiben. In diesem Geist wirkt auch ihre nächste Schrift *Untersuchung über den Staat* (1925). Nach einer Pause, in der Edith vor allem die *Briefe und Tagebücher* von J.H. Newman übersetzte, erscheint schließlich *Über die Stellung der Frau* (ca. 1931f)¹⁰.

Die ontologische Phase bezieht sich hingegen – offenbar mit philosophischen Auswirkungen – auf das Leben Edith Steins als Ordensfrau. Hier wird die ontologische Problematik konsequent in Anspruch genommen: von Aristoteles bis zu phänomenologischen Ansätzen – im Husserlschen Sinne. Das Hauptziel ist es, ontologische Begriffe zu bestimmen – frei von metaphysischen Entscheidungen. Dabei kommt auch die Problematik Gottes zum Vorschein. Auch methodisches Verfahren ist in dieser Phase abweichend: Edith Stein präsentiert vorab die Positionen von anderen Philosophen, insbesondere von Aristoteles und Thomas von Aquin, und erst dann bemüht sie sich um eine Auseinandersetzung mit ihnen, um schließlich ihren eigenen Standpunkt zu formulieren. Dank ihren guten Sprachkenntnissen las sie einige Texte von Thomas von Aquin im Original.¹¹ Die meisten Schriften, die in die ontologische Phase hingehören, sind erst nach dem Tod Edith Steins erschienen. So ist in erster

¹⁰ *Über die Stellung der Frau* – so lautet der Titel des V. Bandes in der *Gesamtausgabe*, unter dem verschiedene Aufsätze Edith Steins über diese Problematik zusammen vorkommen.

¹¹ Vgl. R. Ingarden: *O filozoficznych badaniach...*, S. 293f, 300f.

Linie das umfangreiche Werk *Endliches und Ewiges Sein* (1938) zu nennen.¹² Im Vorwort schreibt die Verfasserin folgende bewegende Sätze:

„Dieses Buch ist von einer Lernenden für Mitlernende geschrieben. Die Verfasserin war in einem Alter, in dem andere es wagen dürfen, sich Lehrer zu nennen, gezwungen, ihren Weg von vorn zu beginnen. Sie war in der Schule Edmund Husserls herangebildet und hatte eine Reihe von Arbeiten nach phänomenologischer Methode geschrieben. Diese Abhandlungen sind in Husserls Jahrbuch erschienen, und dadurch wurde ihr Name bekannt gerade zu einer Zeit, wo sie aufgehört hatte, philosophisch zu arbeiten, und an nichts weniger dachte als an eine öffentliche Wirksamkeit. Sie hatte den Weg zu Christus und Seiner Kirche gefunden und war damit beschäftigt, die praktischen Folgerungen daraus zu ziehen. Als Lehrerin an der Lehrerinnenbildungsanstalt der Dominikanerinnen zu Speyer durfte sie in der wirklichen katholischen Welt heimisch werden. Dabei musste sehr bald der Wunsch erwachen, die gedanklichen Grundlagen dieser Welt kennen zu lernen. Es war fast selbstverständlich, dass sie zuerst zu den Schriften des hl. Thomas von Aquino griff. Die Übersetzung der *Quaestiones disputatae de veritate* bahnte ihre Rückkehr zu philosophischen Arbeit an“.¹³

Aus diesem Text ergeben sich für unseren Versuch, die inhaltliche Struktur der wissenschaftlichen Welt Edith Steins zu bestimmen, zwei wichtige Sachen. Zum einen wird der philosophische Gang Edith Steins geschildert, bzw. ihr Übergang von der Phänomenologie Husserls zu den Schriften des Thomas von Aquin. Zum anderen wird die Relevanz des letzteren für ihre philosophische Denkweise signalisiert. Aufgrund dieser Konstellation mag uns wohl nicht wundern, dass die nächste Schrift Edith Steins aus der ontologischen Phase den Titel *Kreuzeswissenschaft* (1950) trägt. Es ist eine Schrift, die dem heiligen Johannes vom Kreuz gewidmet ist. Dabei können wir durchaus vermuten, dass Edith Stein sich in dieser Schrift auch auf die damalige

¹² Dieses in Jahren 1935-37 geschriebene Werk erschien teilweise schon 1938 bei dem Verlag Borgmeyer in Breslau. Nach der Verschlechterung der politischen Lage wurde der Druck eingestellt (vgl. A. U. Müller: *Einführung*, in: E. Stein: *Endliches und Ewiges Sein...*, S. XIII-XXXIV, XV).

¹³ E. Stein: *Endliches und Ewiges Sein...*, S. 3.

politische und menschliche Lage bezieht, wo es viel Leid und Schmerz als Folge von Kriegsgeschehnissen gab. Darüber hinaus hat Edith Stein in dieser ontologischen Phase drei andere – allerdings phänomenologisch geprägte – Schriften verfasst: *Martin Heideggers Existentialphilosophie*, *Die Seelenburg* und *Die ontische Struktur der Person*. Während all diese drei Schriften in der *Gesamtausgabe* als Band VI (1962) fungieren, gelten die zwei ersteren zudem als Anhang zum *Endliches und Ewiges Sein*. Als Band VII in der *Gesamtausgabe* gilt schließlich die Schrift *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*. Es sind die Tagesbücher, welche die familiären Verhältnisse beschreiben, wobei die Promotionsprüfung als letztes beschriebenes Geschehen erfolgt.¹⁴ Dies erlaubt uns die These aufzustellen, dass diese Tagesbücher bereits in der phänomenologischen Phase geschrieben wurden.

4. Die religiöse Welt von Edith Stein

Im Verlaufe der philosophischen Tätigkeit Edith Steins treten religiöse Akzente immer deutlicher in den Vordergrund; sie werden allerdings durch eine philosophische Perspektive unterbaut. Wie wir im vorangehenden Abschnitt gesehen haben, steht die ontologische Entwicklungsphase schon im Zeichen des Religiösen: *Endliches und Ewiges Sein*, *Kreuzeswissenschaft*, *Die Seelenburg*. Es sind eindeutig religiöse Begriffe, die das große Glaubenspotential eines Menschen (d.h. Edith Steins) erscheinen lassen. Im Endeffekt führt ein solches Potential meist zum Aufbau einer religiösen Welt mit vielgestaltigen Auswirkungen. Uns interessiert in erster Linie deren philosophische Ausprägung.

Der Entfaltungsprozess der religiösen Welt ist bei Edith Stein erst richtig mit ihrer Konvertierung zum Katholizismus (1922) in den Schwung gekommen. Denn die von zuhause mitgebrachten Erfahrungen des jüdischen Glaubens, den ihre Mutter vorbildhaft lebte, erwiesen sich noch als unhinreichend, um das Geheimnis des Religiösen zu erfassen. Auch Philosophie allein konnte nicht den nach der Wahrheit strebenden Geist Edith Steins vollkommen befriedigen. Deshalb gilt die Philosophie

¹⁴ Vgl. R. Ingarden: *O filozoficznych badaniach...*, S. 294f.

für sie als eine notwendige Zwischenstation, durch die der menschliche Geist tapfer schreiten kann/soll, um zu dem wahrhaft Göttlichen zu gelangen. Dadurch offenbart sich die entfaltende Kraft des philosophierenden Geistes. Nicht zuletzt war es der Phänomenologe Max Scheler, dessen Leben und wissenschaftliches Wirken Edith Stein zu einem Nachdenken brachten, das sowohl philosophisch orientiert als auch religiös konsequent war. Die erste Berührung mit dem Katholizismus beschreibt Edith Stein folgendermaßen:

„Für mich wie für viele andere ist in jenen Jahren [Schelers] Einfluss weit über das Gebiet der Philosophie hinaus von Bedeutung geworden. Ich weiß nicht, in welchem Jahr Scheler zur katholischen Kirche zurückgekehrt ist [...]. Jedenfalls war es die Zeit, in der er ganz erfüllt war von katholischen Ideen und mit allem Glanz seines Geistes und seiner Sprachgewalt für sie zu werben verstand. Das war meine erste Begegnung mit dieser bis dahin völlig unbekanntem Welt. Sie führte mich noch nicht zum Glauben. Aber sie erschloss mir einen Bereich von »Phänomenen«, an denen ich nun nicht mehr blind vorbeigehen konnte.“¹⁵

Die religiöse Welt von Edith Stein erlangte aber eine neue Dimension im klösterlichen Gemeinschaftsleben. Hier hat die Heilige einen Ort gefunden, der ihr eine „wunderbare Geborgenheit“ schenkte. Sie fühlte sich in diese Geborgenheit berufen, wie sie in ihrem Brief an Gertrud von le Fort vom 31. Januar 1935 schreibt. An einer weiteren Stelle heißt es: „Ein Opferleben habe ich geführt, solange ich draußen war. Jetzt sind mir fast alle Lasten abgenommen und ich habe in Fülle, was mir sonst fehlte. Ich bin jetzt an dem Ort, an den ich längst gehörte.“ Diese existentielle Geborgenheit lieferte dem „nach Wahrheit durstigen“ Geist von Edith Stein eine stabile Reflexionsbasis.

Als studierende Schwester wusste sie besser als viele andere, dass das Leben eines Menschen sich wesentlich zwischen zwei Polen abspielt: „Empfangen und Schenken“. In selbstvergessener Liebe sich anderen restlos hinzugeben, das eigene Leben enden zu lassen, den Raum für das Größere zu schaffen, war für sie das leitende

¹⁵ Edith Stein. *Aus der Tiefe leben...*, S. 47f.

Prinzip und Ziel ihres Ordenslebens. Je vollkommener das verwirklicht wird, desto reicheres Leben füllt die Seele. Das sich vom göttlichen Wesen beschenken zu lassen führte Edith Stein ferner zur klaren Überzeugung, nur ein Werkzeug des an sich Guten zu sein. Dem eigenen philosophisch unterbauten Gewissen zu folgen war für sie eine Selbstverständlichkeit, die auch beim Wahrnehmen verschiedener alltäglicher Aufgaben unberührt bleiben muss. Durch ihr beispielhaftes Offensein konnte sie demnächst begreifen, was es heißt, dass das „Leben jeden Morgen neu beginnt und jeden Abend endet“.¹⁶

Das Leben in der Klostersgemeinschaft ermöglichte Edith Stein eine tiefere religiöse „Erfahrung des Kreuzes“. Dies hat sich in vielerlei Weise geäußert. Bereits bei der Wahl des Namens anlässlich der Gelübde hat Edith Stein erkennbare Akzente gesetzt, in welche Richtung ihr Leben nun gehen sollte. An Roman Ingarden schreibt sie in ihrem Brief vom 5. Mai 1934:

„Schon drei Wochen vergehen, wie sich die Lage für Edith Stein veränderte. An ihre Stelle ist jetzt die Schwester Theresia Benedicta vom Kreuz geboren. Im Alltag ist dieser Name jedoch etwas zu lang, deshalb wird sie nur die Schwester Benedicta genannt. Sie trägt ein braunes Ordenskleid und einen weißen Schleier einer Novizin, bei dem liturgischen Dienst im Chor hat sie zudem noch einen weißen Mantel an.“¹⁷

Angesichts der politischen Lage finden wir bei Edith Stein in erster Linie die situationsbedingte religiöse Erfahrung des Kreuzes. Unter dem Kreuz verstand sie also das Schicksal des jüdischen Volkes, das das Kreuz Christi im Namen aller auf sich nehmen muss. Kein Mensch kann es mit seinem Verstand begreifen, weil es letzten Endes ein Geheimnis ist.¹⁸ Daher ist auch kein Wunder, dass Edith Stein sich bemüht, dieses Geheimnis so weit zu enthüllen, wie dies nur ein Mensch aufgrund seiner natürlichen Veranlagungen tun kann. Als „studierende Schwester“ ergreift sie fleißig literarische Maßnahmen mit ihr eigener Genauigkeit. Die Folge davon ist, dass die

¹⁶ Vgl. ebd., S. 111f, 103.

¹⁷ E. Stein: *Listy*, in: R. Ingarden: *Spór o prawdę...*, S. 11-256, 248. Zu diesem Namenwechsel konnte sich Ingarden lange Zeit nicht gewöhnen. So macht ihm Edith Stein scherzhafte Vorwürfe (vgl. ebd., 251f).

¹⁸ Vgl. *Edith Stein. Aus der Tiefe leben...*, S. 117f.

Kreuzeswissenschaft als eine Disziplin entsteht, die dem denkenden und glaubenden Menschen ermöglichen soll, ins Geheimnis des Kreuzes einzudringen. Edith Stein versucht dies, indem sie das Kreuz wissenschaftlich (unter anderem) aus künstlerischer Sicht betrachtet. In der Schrift *Kreuzeswissenschaft* können wir lesen:

„[...] So verstanden ist alle echte Kunst Offenbarung und alles künstlerische Schaffen heiliger Dienst [...]. Dennoch bleibt es wahr, dass in der künstlerischen Veranlagung eine Gefahr liegt, und nicht nur dann, wenn der Künstler für die Heiligkeit seiner Aufgabe kein Verständnis hat [...]. Was gemeint ist, lässt sich gerade am Beispiel des Kreuzbildes besonders deutlich zeigen. Es wird kaum einen gläubigen Künstler geben, der sich nicht gedrängt fühlte, einen Christus am Kreuz oder den Kreuztragenden zu gestalten. Aber der Gekreuzigte verlangt auch vom Künstler mehr als ein solches Bild. Er fordert von ihm wie von jedem Menschen die Nachfolge: dass er sich selbst zum Bild des Kreuztragenden und Gekreuzigten gestalte und gestalten lasse [...].“¹⁹

Das Betreiben der Kreuzeswissenschaft versetzte Edith Stein unvermeidlich auf das Gebiet der Mystik. Hier suchte sie einen der grundlegendsten Religions-Philosophiebegriffe in Worte zu fassen, nämlich den der Seele. Ihre Erfahrung war nun folgende:

„Je reiner, einfacher und vollkommener, geistiger und innerlicher die allgemeine Erkenntnis ist – und das ist sie, wenn sie sich in eine ganz lautere Seele ergießt, die frei ist von anderweitigen Eindrücken und Einzelerkenntnissen –, desto freier und zarter ist sie und desto eher kann sie sich der Wahrnehmung entziehen [...]. Die Seele befindet sich wie in einem tiefen Vergessen und lebt gleichsam zeitlos. Je höher die Seele zu Gott aufsteigt, umso tiefer steigt sie in sich selbst hinab: die Vereinigung vollzieht sich im Innersten der Seele, im tiefsten Seelengrund“.²⁰

¹⁹ Ebd., S. 142f.

²⁰ Ebd., S. 180, 184.

Selbst wenn die Erforschung der Seele sich bei Edith Stein prinzipiell auf dem Mystikgebiet abspielt, trägt sie in der letzten Phase parallel rein wissenschaftliche phänomenologische Züge. Ganz prägnant kommt dies in ihrer Schrift *Die Seelenburg* zum Vorschein.²¹ Edith Stein geht also von der heiligen Teresia von Avila aus, indem sie deren mystische Gebets- und Gnadenerfahrungen würdigt. Denn sie wird auch selbst von der Überzeugung geleitet, dass es unmöglich sei, ein treffendes Bild der Seele zu geben, ohne auf das zu sprechen zu kommen, was ihr innerstes Leben ausmacht: „So ist die Seele eine Burg mit vielen Wohnungen“. Der Leib stellt die Ringsmauer der Burg dar, die Sinne und die geistigen Kräfte (Gedächtnis, Verstand und Willen) dagegen deren Bewohner. Außerhalb der Ringsmauern dehnt sich die äußere empirische Welt, im innersten Gemach wohnt Gott. Dazwischen (was natürlich nicht räumlich zu verstehen ist) liegen die sechs Wohnungen, die das Innerste (die siebente Wohnung) umgeben. Gebet ist das Tor zu diesen Wohnungen. Es sind also folgende: 1. Wohnung (W): „Selbsterkenntnis“ – die Seele erkennt hier Gott und daher auch ihre eigene Niedrigkeit; 2. W: „Rufe Gottes“ – die Seele vernimmt gewisse Rufe Gottes; 3. W: „Gottes Wille“ – die Seele ordnet ihr Leben nach dem Willen Gottes; 4. W: „Gebet der Ruhe“ – die Seele erfährt wunderbare Ruhe, es ist ein Süßigkeitsgefühl; 5. W: „Gebet der Vereinigung“ – die Seele ist der Welt ganz abgestorben, um ganz wach für Gott zu sein; 6. W: „die geistige Verlobung“ – die Seele erfährt den Vorgeschmack der Vereinigung mit Gott; 7. W: „die dauerhafte Vereinigung mit Gott“ – die Seele kommt zur dauerhaften Ruhe“.²² Kurzum: Die Seele gleicht dem Himmel. Die Seele des Gerechten ist aber ein Paradies, in dem das absolute Wesen wohnt.

Die aufgrund mystischer Erfahrungen gewonnene vorläufige Auffassung sowie Bedeutung der Seele werden von Edith Stein wissenschaftlich beleuchtet und hinterfragt. Als Phänomenologin übt sie einerseits die scharfe Kritik an den im 19. Jahrhundert herrschenden psychologischen Tendenzen, die für die sogenannte „Psychologie ohne Seele“ plädierten, andererseits an sämtlichen empirischen Versuchen, welche bestrebt waren, die Seele nur auf einfache Sinnesempfindungen

²¹ Die Seelenburg ist einfach das Haus Gottes (vgl. auch unten).

²² E. Stein: *Die Seelenburg*, in: ders.: *Endliches und Ewiges Sein...*, S. 501-525, 501f. Die Wohnungen 1–3 gehören der Ordnung des Naturlebens an, die Wohnungen 4–6 dagegen der Ordnung des Gnadenlebens.

bzw. stoffliche, aus Atomen aufgebaute Dinge zu reduzieren. Durch die Unterscheidung zwischen dem „Ich“ und der „Seele“ (das Ich erscheint als beweglicher Punkt in der Seele), den inhaltlichen Unterschied von „Geist“ und (raumfüllenden) „Stoff“ sowie den formalen Seinsunterschied von „Leib“, „Seele“ und „Geist“ wird auch die rein wissenschaftliche Klarheit über die Seele geschafft: Seele ist das Verborgene, Geist ist das frei ausströmende, offenbare Leben.²³

Die religiöse Welt von Edith Stein hatte nicht nur theoretische Auswirkungen, sondern auch praktische. Durch die damalige politische Konstellation wurde die Reife ihres Geistes öfters auf die Probe gestellt. Und sie hat diese Prüfung stets mit der besten Note bestanden: *Was sie geglaubt und behauptet hat, das hat sie auch gelebt.* Ein Beispiel aus dem Lager Westerbork dürfte dies verdeutlichen. Ein überlebender jüdischer Beamte berichtet von seinem letzten Gespräch mit Edith Stein vor ihrer Verladung in Viehwagens:

„Die eine Nonne, die mir sofort aufgefallen war und die ich [...] nie habe vergessen können, die Frau mit ihrem Lächeln, das keine Maske war, sondern wie ein warmes Leuchten aufging [...]. Als ich dieser Frau im Lager Westerbork begegnete, wusste ich sofort: Das ist ein wahrhaft großer Mensch. In dem Hexenkessel Westerbork lebte sie einige Tage, ging, sprach und betete sie – wie eine Heilige. Ja, das war sie. Das war das Bild dieser älteren Frau, die so jugendlich wirkte, die so ganz und wahrhaftig und echt war. Bei einem Gespräch sagte sie: Die Welt besteht aus Gegensätzen. Letzten Endes wird aber nichts bleiben von diesen Kontrasten. Die große Liebe allein wird bleiben. Wie sollte es auch anders sein können? So sicher und demütig sprach sie, dass es die Zuhörer packen musste. Ein Gespräch mit ihr war eine Reise in eine andere Welt. In solchen Minuten bestand Westerbork nicht mehr“.²⁴

²³ Vgl. E. Stein: *Die Seelenburg...*, S. 524f.

²⁴ *Edith Stein. Aus der Tiefe leben...*, S. 36.

5. Die menschliche Welt von Edith Stein

Dass Edith Stein die Erhaltung menschlicher Beziehungen sehr am Herzen lag, ergibt sich schon aus dem Vorangehenden. Seit ihrer Konvertierung nahm das ganze Bemühen diesbezüglich nicht nur einen verpflichtenden und positiv wirkenden Charakter an, sondern auch einen aus dem Glauben entspringenden. Edith Stein ermutigte ihre Mitmenschen – sogar in der schwierigsten Situation, sprach ihnen Mut zu, vertrat deren Interesse überall dort, wo sie es nur tun konnte. Philosophische Tugend und religiöse Erfahrung waren hier paradigmatisch verflochten.

So baute Edith Stein ihre menschliche Welt auf – als denkende und glaubende Frau. Diese Welt blieb anderen Menschen keinesfalls verschlossen, sondern ihr Tor stand vielmehr offen für alle, die es nur zu betreten wagten. Und es waren sehr viele Menschen, sei es aus dem Bereich der Wissenschaft, sei es aus dem Klosterleben, sei es aus dem Freundeskreis.²⁵ Als typisches Beispiel gilt das persönliche Verhältnis zwischen Edith Stein und Roman Ingarden, ihrem Studienkameraden aus Göttingen. Angefangen hat alles rein wissenschaftlich, mit der Zeit ist daraus aber eine tiefe Freundschaft geworden. Dieses Faktum wird durch die erhaltene reiche Korrespondenz zwischen den beiden nachgewiesen. Das soll im Folgenden als erstes gezeigt werden. Anschließend werde ich auf eine Ebene hinweisen, wo es deutlich wird, wie sich Edith Stein furchtlos für die Anliegen von anderen Menschen einsetzt, insbesondere für das Anliegen von Frauen.

Der intensive Briefwechsel zwischen Edith Stein und Roman Ingarden fand in den Jahren 1917-1938 statt.²⁶ Begonnen hat dies vermutlich mit dem Brief vom 5. Januar 1917 aus Freiburg am Breisgau, in dem Edith Ingarden ihre Bemerkungen über dessen Dissertation mitteilte, die sie für ihn korrigierte.²⁷ Dann folgten weitere Briefe hauptsächlich wissenschaftlicher Natur,²⁸ manchmal jedoch auch mit sehr persönlichen (oft scherzhaft geäußerten) Akzenten. So schreibt Edith Stein z.B. im Brief vom 28. Januar 1917 folgende Worte:

²⁵ Was familiäre Verhältnisse anbelangt, lassen wir sie hier beiseite – aufgrund ihrer Selbstverständlichkeit.

²⁶ Hier wollen wir offenbar nur auf die Inhalte der Briefe Edith Steins an Ingarden Bezug nehmen.

²⁷ Vgl. E. Stein: *Listy...*, S. 13.

²⁸ Da der wissenschaftliche Gehalt in diesem Abschnitt nur eine sekundäre Rolle spielt, werden derartige Briefe hier nicht behandelt.

„(1) [...] Die neuste Prognose des Meisters zum Thema »Entstehung« der Ideen: Erstens muss ich bei ihm bis zur Heirat bleiben; zweitens darf ich mir nur einen solchen Mann aussuchen, der auch sein Assistent werden könnte, das Gleiche betrifft die Kinder. Was für eine schreckliche Prognose! [...]. (2) Mein Liebster! An diesem Abend möchte ich gern bei Dir noch einmal sein und Dir vieles sagen [...]. Zunächst bitte ich Dich um Verzeihung, dass ich wegen der kommenden schwierigen Tage unfähig war, sich zumindest ein bisschen zu freuen [...]. Sobald ich erkenne, dass ich anderen Menschen etwas wieder geben kann, möchte ich Dich sehen“.²⁹

Die Freundschaft zwischen Edith Stein und Roman Ingarden fing also auf einer wissenschaftlichen Ebene an und ging über diese hinaus. In den Briefen aus dem Jahr 1918 ist zu lesen:

„(1) Liebster Freund! Der Zettel, den ich heute morgen schickte, schien mir nach einer längeren Überlegung als unzureichend. Auf keinen Fall möchte ich, dass es zwischen uns Mißverständnisse gibt [...]. Noch einmal möchte ich zu erklären versuchen, warum ich eine längere Zeit geschwiegen habe [...] Seit unserer Verabschiedung waren alle Ihre Briefe [...] irgendwie leer und ohne innere wahrhaftige Beteiligung, so als ob man nicht aus dem Bedürfnis schreibt, sondern nur aus der Pflicht [...]. Wenn ich Ihre Briefe vom vergangenen Jahr nicht gehabt hätte – zwecks des Vergleichens, welche mir erlaubten, an Ihrem Leben teilzuhaben [...]. (2) Machen Sie sich bitte keine Gedanken, was die Zukunft bringt [...]. Falls Sie Schwierigkeiten hätten, vergessen Sie bitte nicht, dass solange ich nicht ohne Lebensmittel bin, auch für Sie keine Gefahr besteht [...]“.³⁰

Diese zwei Briefe zeigen ganz klar, was Edith Stein von ihren Freunden erwartete und zu welchem Opfer sie bereit war. Wenn zwei Menschen tatsächlich befreundet sind, dann dürfen sie grundsätzlich voreinander keine Geheimnisse haben und müssen einander in schwierigen Situationen helfen, so war ihre Devise.

²⁹ E. Stein: *Listy...*, (1) S. 18; (2) S. 53.

³⁰ Ebd., (1) S. 66; (2) S. 73.

Seit dem Jahr 1922 kommen religiöse Elemente in den Briefen Edith Steins an Ingarden vor. Die Frage nach Gott, dem Dienst in der Kirche u.ä. kommt immer deutlicher zum Vorschein. Edith Stein ist durchaus bereit, ihrem Freund auch diese Überlegungen mitzuteilen:

„(1) In der neuen Bibel habe ich viele schöne Fragmente gefunden [...]. (2) Haben Sie sich einmal die Frage gestellt, wie die Tatsache zu erklären ist, dass die Menschen wie Augustinus, Anselm von Canterbury, Bonaventura, Thomas [...] – sie waren nicht weniger klug als wir – [...] das höchste Ziel erblickten, das dem menschlichen Geist zugänglich ist, und das einzige Gut, dem es sich lohnt, sich das Leben hinzugeben? [...].“³¹

Hier können wir also problemlos erkennen, dass die menschliche Welt Edith Steins den Gedanken über das höchste Ziel beinhaltet. Die anfangs nur rein wissenschaftliche Suche nach Wahrheit überführt ihren Geist auf eine völlig neue Ebene, auf der auch die religiöse Erfahrung eine Rolle spielt. Das sollte aber noch nicht das Letzte im Leben von Edith Stein sein. Das Studium der Schriften von Thomas von Aquin, das Zeugnis von vielen glaubenden Menschen und schließlich ihre ersten eigenen Erlebnisse von Wahrheit in Glaubensakten führten Edith Stein nicht nur zu einer klaren Haltung diesbezüglich, sondern auch zu einem Entschluss für das Leben in einer Klostersgemeinschaft, wo menschliche und religiöse Faktoren in besonderer Weise miteinander verwoben sind. Folgende Sätze verdeutlichen dies:

„(1) Sehr geehrter Herr! Ich hatte natürlich nicht vor, Sie zu verletzen [...]. Ich muss Ihnen gegenüber aufrichtig sein [...]. Selbst wenn es schwierig ist, den Katholizismus als Religion der Gefühle zu beschreiben – hier befindet sich tatsächlich das Wahrheitsproblem, so ist er doch zugleich Lebensinhalt und das, was im menschlichen Herzen verborgen bleibt. Wenn Christus den Bezugspunkt in meinem Leben darstellt und die Kirche Christi meine Heimat ist, dann wie sollte es mir nicht schwer sein, Briefe zu schreiben, in denen ich streng aufpassen muss, dass sie auch das nicht beinhalten, was in meinem Herzen ist, da sonst dies eine Empörung und

³¹ Ebd., (1) S. 142; (2) S. 150.

feindliche Gefühle bezüglich dessen auslösen könnte, was mir teuer und heilig ist [...]. (2) Ich bin der Meinung, dass man über die religiöse Erfahrung reden soll; dabei geht es jedoch nicht um eine unmittelbare Anschauung Gottes [...]. Der normale Weg führt über die Wirkungen, die wir bei uns selbst sowie anderen Menschen, in Ereignissen, in Natur und menschlichem Leben beobachten [...]. (3) Auf diese Weise werden auch Sie meine ersten Grüße aus der schweigenden Zelle meines Asyls bekommen müssen. Ich konnte mir denken, dass Sie vorab meine Entscheidung mit Freude nicht begrüßen werden. All meine alten Freunde sollten sich jedoch eher darüber freuen, dass ich endlich dort bin, wohin ich seit langem gehöre [...]. (4) Wir glauben, dass es Gottes Wille war, sich eine kleine Menschengemeinschaft auszuwählen, damit sie an Seinem eigenen Leben unmittelbar teilhaben; wir meinen, dass wir gerade diese glücklichen Menschen sind. Wir wissen nicht, aufgrund welcher Kriterien sich diese Wahl vollzieht; ganz bestimmt nicht aufgrund der Würde oder eigener Verdienste. Deshalb macht uns die Berufungsgnade nicht stolz, sondern vielmehr bescheiden und dankbar. Unsere Aufgabe ist es, zu lieben und zu dienen [...]“.³²

Die Folgen dieser Veränderung in der menschlichen Welt Edith Steins blieben bis zum Ende ihres Lebens fruchtbar und kennzeichneten ihre Person. Mit zwei Begriffen könnte man diese Welt treffend auf den Punkt bringen: „Liebe und Dienst“. Diese beiden Eigenschaften prägten das Leben von Edith Stein im Grunde schon immer, aber erst in der späteren Phase ihres Lebens offenbarten sie sich in voller Blüte.

Abschließend wollen wir noch die Ursprünge dieser beiden Merkmale enthüllen. Sie sind einerseits in familiärem Milieu von Edith Stein fundiert, von dem wir hier aber absehen, andererseits sind sie in schulischem (bzw. akademisch-wissenschaftlichem) Bereich zu suchen. Gerade hier kam ihr Engagement für das heute als selbstverständlich geltende Gleichberechtigung der Frauen ans Licht. Das

³² Ebd., (1) S. 167; (2) S. 195; (3) S. 246; (4) S. 250.

letztere lässt sich insbesondere durch das Werk *Über die Stellung der Frau* belegen. Einige Zitate mögen auch hier die notwendige Klarheit verschaffen:

„(1) Die Einstellung der Frau geht auf das Lebendig-Persönliche und geht auf das Ganze. Hegen, hüten und bewahren, nähren und im Wachstum fördern: das ist ihr natürliches, echt mütterliches Verlangen [...]. (2) Keine Frau ist ja nur Frau, jede hat ihre individuelle Eigenart und Anlage so gut wie der Mann und in dieser Anlage die Befähigung zu dieser oder jener Berufstätigkeit künstlerischer, wissenschaftlicher, technischer Art usw. [...]. (3) Schließlich kann die Frau ganz unabhängig von dem Beruf, in dem sie steht, ob er ihrer Eigenart entgegenkommt oder nicht, an jedem Platz ihren Eigenwert wirken lassen und damit Segen stiften. Überall kommt sie mit Menschen zusammen, überall wird sie Gelegenheit finden, zu stützen, zu raten, zu helfen [...]. (4) Die Urkirche kennt eine mannigfache karitative Tätigkeit der Frauen in den Gemeinden, eine stark apostolische Wirksamkeit der Bekennerinnen und Martyrerinnen, sie kennt die liturgische Jungfräulichkeit und auch ein geweihtes kirchliches Amt, das Frauendiakonat, mit einer eigenen Diakonatsweihe – aber das Priestertum der Frau hat auch sie nicht eingeführt [...]. Dogmatisch scheint mir nichts im Wege zu stehen, was es der Kirche verbieten könnte, eine solche bislang unerhörte Neuerung durchzuführen.“³³

So sehen wir, Edith Stein forderte schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehr Rechte für Frauen im gesamten Lebenskonzept menschlicher Gesellschaft. Damit begab sie sich auf das Gebiet, für das eine sozialphilosophische Reflexion kompetent ist. Edith Stein war also eine Vordenkerin in Sachen der Frau. Es ging ihr nicht nur um die Integration der Frau in die außerhäusliche Berufswelt, sondern auch um die Mitarbeit der Frau in der Kirche – einschließlich des sakramentalen Bereichs.³⁴

³³ Edith Stein. *Aus der Tiefe leben...*, (1) S. 148; (2) S. 150; (3) S. 152; (4) S. 147f.

³⁴ Vgl. ebd., S. 28f.

6. Abschließende Würdigung

Im Vorwort zum *Endliches und Ewiges Sein* schreibt Edith Stein über sich selbst Folgendes:

„[...] Der heilige Thomas fand eine ehrfürchtige und willige Schülerin – aber ihr Verstand war keine Tabula rasa, er hatte schon eine sehr feste Prägung [...]“.³⁵

Unser Bestreben im vorliegenden Aufsatz, die wissenschaftliche, die religiöse und die menschliche Welt Edith Steins kurz zu rekonstruieren, kann ohne weiteres bezeugen, dass Edith Stein tatsächlich eine ehrfürchtige und willige Schülerin war. Dieser Begriff darf jedoch nicht streng wissenschaftlich aufgefasst werden, so dass er ausschließlich die spekulative denkorientierte Tätigkeit umfasst. Denn dann würden wir die reiche Persönlichkeit von Edith Stein verkürzend darstellen. Der Begriff „ehrfürchtige und willige Schülerin“ reicht bei ihr vielmehr ins Alltägliche hinein, so dass auch die religiöse und die menschliche Ebene mit einbezogen werden. Dieses Privileg kommt allerdings nicht jedem Menschen zu. Es kommt nur demjenigen zu, dessen „Vernunft genügend Mut aufweist“, das Menschsein so zu denken, dass es in sich Höheres und Niederes verbindet,³⁶ und es (das Menschsein) so zu leben, dass es in einem Miteinander unterstützend existieren kann. Ohne praktischen Bezug auf das höchste Ziel ist das aber wohl kaum denkbar. Darauf muss man auch die Rücksicht nehmen, wenn man den Begriff der Wahrheit bei Edith Stein adäquat bestimmen will.

³⁵ Vgl. E. Stein: *Endliches und Ewiges Sein...*, S. 3.

³⁶ Vgl. ebd., S. 441.

LITERATURVERZEICHNIS

- *Edith Stein. Aus der Tiefe leben. Ein Textbrevier.* W. Herbstrich (Hrsg.), München 1997.
- Ingarden R.: *O filozoficznych badaniach Edith Stein*, in: *Spór o prawdę istnienia. Listy Edith Stein do Romana Ingardena*, tłum. M. Klentak-Zabłocka, A. Wajs, Kraków-Warszawa 1994.
- Kurz P. K.: *Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt* (03.05.1987).
- Müller A. U.: *Einführung*, in: Stein. E.: *Endliches und Ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, eingeführt und bearbeitet von A.U. Müller. Freiburg-Basel-Wien 2006, S. XIII-XXXIV.
- Puntel L.: *Wahrheit*, in: *Philosophisches Wörterbuch.* W. Brugger (Hrsg.), Freiburg-Basel-Wien 1996, S. 447-448.
- Schöpf A.: *Wahrheit*, in: *Lexikon der Ethik.* Höffe O. (Hrsg.), München 1997, S. 324-326.
- Stein E.: *Teresia von Avila.* Konstanz-Freiburg 1952.
- Stein E.: *Listy*, in: Ingarden. R.: *Spór o prawdę istnienia. Listy Edith Stein do Romana Ingardena*, tłum. M. Klentak-Zabłocka, A. Wajs, Kraków-Warszawa 1994, S. 11-256.
- Stein E.: *Endliches und Ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, eingeführt und bearbeitet von A.U. Müller. Freiburg-Basel-Wien 2006.
- Stein E.: *Die Seelenburg*, in: ders., *Endliches und Ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, eingeführt und bearbeitet von A. U. Müller. Freiburg-Basel-Wien 2006, S. 501-525.
- Stein E.: *Martin Heideggers Existenzphilosophie*, in: ders., *Endliches und Ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, eingeführt und bearbeitet von A. U. Müller. Freiburg-Basel-Wien 2006, S. 445-500.